



Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag, den 7. Jänner.

### Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hofbuchdrucker-Vesitzer in Linz, Victor Drouot, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Anton Bukovic zum Bezirkshauptmann in Dalmatien ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Oberlehrer Josef Pich in Monfalcone zum Bezirksschulinspector für die Volksschulen mit italienischer Unterrichtssprache im Bezirke Gradiska ernannt.

### Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 12. Dezember 1881, Z. 36114, die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 42 vom 15ten October 1881 wegen der Artikel „Revolutionäre Reminiscenzen“, „Der Volkarakter in der Revolution“, „In Ludwigshafen“, „Zug“, „England“ und „Kleine Mittheilungen. London“ nach § 305 St. G., wegen des Artikels „Propaganda durch die That“ nach den §§ 58 b c und 59 c St. G., wegen des Artikels „Ein Wort an unsere Brüder“ nach den §§ 65 a und 63 St. G., dann nach den §§ 302 und 305 St. G., endlich wegen des Artikels „Aus Schlesien“ nach § 302 St. G. verboten.

### Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Beihilfe jener Unterstützungswerber aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingelangte Unterstützungsgesuche auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 600 fl. aus Allerhöchstlicher Privatkasse übergeben zu lassen geruht.

### Zur Lage.

Ein Wiener Correspondent des „Hon“ schildert den tiefen Eindruck, den die kaiserliche Stiftung, durch welche das Andenken an die Ringtheater-Katastrophe verewigt werden soll, auf die Bevölkerung gemacht hat. Das Gemüth der Bevölkerung richtete sich an der hochherzigen That des Monarchen, an seinem erhabenen

Beispiele auf. Die großen Acte kaiserlicher Humanität, die Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Herrscher die zum Schutze des Volkes getroffenen Sicherheitsmaßregeln persönlich geprüft hat, bestärken die Bewohner Wiens in der Anhänglichkeit an das Regentenhau.

Wie die meisten übrigen Wiener Blätter, so widmet auch die „Neue freie Presse“ dem abgelaufenen Jahre eine längere Rückschau, in welcher die während dieser Zeit auf dem Gebiete der äußeren und inneren Politik vorgefallenen Ereignisse einer kritischen Besprechung unterzogen werden. Welcher Art diese Besprechung bezüglich der inneren Fragen ist, das bedarf wohl nach den Antecedentien des genannten Blattes keiner Erörterung. Doch wollen wir zur Charakterisierung des ganzen Artikels folgenden Satz hervorheben: „Der Einfluß der Völker auf die Bestimmung ihrer Schicksale ist arg zusammengeschrumpft; er ist nicht viel größer bei den Parteien, welche das Ministerium unterstützen, als bei jenen, welche der Regierung Widerstand leisten.“ — Das schreibt heute mit der größten Unbefangenheit dasselbe Blatt, welches das ganze Jahr über nicht müde wurde, das Ministerium als ein willenloses Werkzeug des autonomistischen Executiv-Comités hinzustellen und demselben „Preisgebung der wichtigsten Staatsinteressen“ zugunsten der Rechten zum Vorwurfe zu machen.

Nicht minder charakteristisch ist die ökonomische Rücksicht, welche die „Neue freie Presse“ dem abgelaufenen Jahre widmet. Auch da waltet, wie leicht begreiflich, die Tendenz vor, die Situation in möglichst ungünstigem Lichte darzustellen und namentlich die Thätigkeit der Regierung einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Es ergeht aber dem genannten Blatte dabei wie weiland Bileam, der da auszog, die Gegner zu verfluchen, statt dessen aber sich bemüßigt fand, sie zu segnen. Im Eingange ihres Artikels jammert nämlich die „N. fr. P.“ über die angeblich ungünstige Rückwirkung der inneren Politik auf das wirtschaftliche Leben und schreibt: „Der wirtschaftliche Fortschritt leidet unter dem Streite, welcher jetzt so viele Nationen aufwühlt, es fehlt die Sicherheit, es fehlt das feste Vertrauen in die Zukunft. Auch Oesterreich embehrt der innern Ruhe, das öffentliche Interesse ist ausgefüllt durch den schroffen Gegensatz der Parteien, die dunklen Mächte, welche dem parlamentarischen Systeme feindlich sind, streben nach der Herrschaft, die mühsam errungenen Früchte der Verfassung müssen mit aller Kraft vertheidigt werden, jede Reform stockt, die Finanzfrage ist ungelöst.“ Im weiteren Verlaufe des Artikels aber fällt der oppositionelle Prophet aus seiner Rolle und schreibt unter anderem: „Es ist eine der erfreulichsten Erscheinungen des ganzen abgelaufenen Jahres, daß sich trotz

ungünstiger Umstände unter der Einwirkung einer ganz besondern Conjunctur der österreichische und der ungarische Staatscredit gefestigt und gebessert haben. Seit zwei Jahren ist die gemeinsame Papierrente um acht Procent, die österreichische Goldrente um dreizehn Procent, die ungarische sechsprocentige Goldrente um fast vierundzwanzig Procent gestiegen. . . Die Reihenfolge, welche Oesterreich vermöge seines Creditess unter den europäischen Staaten einnimmt, hat sich seit drei Jahren insofern verbessert, als Rußland, welches sich früher an vierter Stelle befand, nunmehr hinter Oesterreich zurücktritt. Ist es nicht geradezu wunderbar, daß Oesterreich mit seinem chronischen Deficite und seiner entwerteten Valuta sich genau desjenigen Creditess erfreut, welchen Italien mit seinem Ueberschusse von fünfzig Millionen Lire und seinen geregelten Geldverhältnissen genießt?“

Nun bemüht sich allerdings die „Neue freie Presse“, diese Erscheinungen als bloße Folgen der stattgefundenen Umwälzung auf dem Kapitalmarkte hinzustellen und eine absolute Verbesserung der staatswirtschaftlichen Verhältnisse zu leugnen. Nichtsdestoweniger muß sie auch im weiteren Verlaufe ihrer Auseinandersetzung die namhafte Besserung der allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse constatieren, indem sie schreibt: „Die Ziffern, welche die Bewegung der Lebensmittelpreise veranschaulichen, zeigen, daß die Kaufkraft der Löhne gewachsen ist und daß die Arbeiter für die gleiche Mühe und Anstrengung mehr verdienen oder mehr ersparen können. Höher jedoch als diesen Umstand schätzen wir die Thatsache, daß die Arbeitsgelegenheit sich überhaupt vermehrt hat. . . In dieser Richtung ist ein wesentlicher Umschwung zu verzeichnen, die Zahl der Beschäftigungslosen, der unfreiwillig müßigen Hände ist weit geringer geworden, die Sicherheit des Erwerbes ist gefestigt. Es ist dies eines der erfreulichsten Symptome dieses Jahres. Kaum jemals ist eine Nachricht von Arbeiterentlassungen aufgetaucht, und wie sehr hier die Interessen übereinstimmen, beweist die gleichzeitige Stabilität des Kapitals. Im Laufe der letzten zwölf Monate ist kaum ein einziges Falliment zu verzeichnen gewesen, keine einzige österreichische Bankanstalt hat größere Verluste aus Insolvenzen zu verzeichnen, und so consolidiert sich der wirtschaftliche Bau. Es ist das schönste Moment, welches am Schlusse dieser Periode zu verzeichnen ist, daß sie wirtschaftliche Festigung gebracht hat, auch für die Urschichten der Bevölkerung, für jene Armen und Elenden, deren ganzes Kapital oft nur die körperliche Kraft ist. Die Elemente, welche den wachsenden Wohlstand des Landes kennzeichnen, sind überhaupt in der Entwicklung des Vorjahres zu erkennen.“ — Natürlich zieht die „Neue freie Presse“ hieraus

### Feuilleton.

#### Schillers „Räuber“ im k. k. Hofopertheater.

Im k. k. Hofopertheater wurde am 2. d. von den Schauspielern des Hofburgtheaters aufgeführt: „Die Räuber“, Trauerspiel in fünf Acten von Schiller. Man weiß, daß infolge des Umbaus einiger Räume des Burgtheaters die Vorstellungen auf dieser Hofbühne für einige Zeit sistirt wurden, und daß die Hofschauspieler wöchentlich einige Vorstellungen in dem großen Opernhause geben.

„Antigone“ und „Preciosa“ hörte man schon im verfloffenen Jahre, wo die strenge Scheidung von Oper und Schauspiel aufgehoben wurde, in dem Raume, welcher für das Musikdrama bestimmt wurde, und von dem Erbauer, den Bedingungen der großen Oper entsprechend, berechnet worden war. Für den großen Strom profilitiert man bei der Regulierung ein weiteres Bett als für einen kleineren Fluss; ein großes Opernhaus wird nur durch die Flut wogender Schallwellen gefüllt. Verliert sich in dem Riesenraume schon das stille, amuthige Gerinne der Spieloper, wie erst das recitierende Drama. Nur die Massenscenen großer Schauspiele können da zur Geltung kommen. Je stärker diese aber hervortreten, desto stiller und farbloser werden durch den Contrast die intimeren Zwiegespräche. Das Ohr, an brausenden Sturm gewöhnt, kann nicht so rasch umfassen, um den leichten Hauch des liebessüßelnden Mundes wie von selbst

aufzufangen und klar zu vernehmen. Auch die Sprecher verlieren die Kunst: die ganze Reihe von Abstufungen des Tones zu bringen, weil sie, um verständlich zu werden, nur Stark in Stark vortragen dürfen. Man baut deshalb Schauspielhäuser und Opernräume, der Bestimmung derselben entsprechend, kleiner oder größer.

Gilt dieser selbstverständliche Grundsatz im allgemeinen so sehr, daß man nie davon abgehen sollte, wenn man Kunstleistungen bieten will, so ist indessen eine Ausnahme, wie sie die Ereignisse geboten, auch in ausnahmeweiser Art zu betrachten. Es bleibt da nur zu erwägen: ob die Anstrengungen der Sprecher bei den außerordentlichen Vorstellungen nicht schädigend auf das Organ der Künstler wirken. Dem Riesenopernhause ist keine Sprechstimme gewachsen, wenn sie drei Stunden hindurch das Aeußerste geben muß.

Es war voraussehen, daß die Massenscenen der „Räuber“ ein mehr malerisches Bild geben, daß sie stärkere Wirkung üben werden. Indessen eine so große Räuberbande, wie sie in der Oper die böhmischen Wälder wahrhaft unsicher machte, erschien denn doch unglücklich. Ein solches Aufgebot verursacht, ehe es in Action verkehrt wird, schon wenn es ruht, so viel Geräusch, daß der Einzelsprecher nicht leicht verständlich wird. Dazu führte gestern das Bemühen, pittoresk zu sein, der Sport des „nach der Natur“ Arrangirens, zu einer allzu starken Verschwendung von Pulver im Gefechte, so daß die „Räuber“ fast zum Spectakelstücke wurden.

Ein „Zuviel“ war auch die Beziehung des Thierreiches, Generis Hunde. Spiegelberg führte einen gefleckten Bernhardiner an der Leine, und andere zahme Fang- und Bluthunde belebten die Scene und den Raum hinter der Scene so sehr, daß sie Karl Moor störend in das Concept fielen durch Gebell, welches nicht in ihrer Rolle lag. Wir aber missen ungern ein Wort Schillers, und selbst der lieblichste Laut des Hundes des Aubry — gedenkt Goethes! — kann uns dafür nicht entschädigen. Die Hunde machten Wirkung, sie erweckten Heiterkeit, das ist aber, so viel wir wissen, nicht die Absicht Schillers gewesen, als dieser die „Räuber“ schrieb. Davon rührt der Name „Sturm und Drang“ nicht her.

Stellte man sich nicht auf diesen Standpunkt, so konnte die Aufführung der „Räuber“ die Schaulust lebhaft befriedigen. Um das neue Schauspiel: „Die Räuber in der Oper“ zu sehen, hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publicum eingefunden, das mit großem Vergnügen sah und hörte, die Hauptdarsteller lebhaft applaudierte und nach den Acten wiederholt rief: Herrn Krastel in erster Reihe, dann die Herren Lewinski, Robert u. s. w. Als „Kosinski“ trat Herr Devrient, das neuengagierte Mitglied des Burgtheaters, auf. Er ist der langgesuchte zweite jugendliche Liebhaber, gefällig in Erscheinung und Sprechweise; er ist aber nur im Civilproceße, nicht aber im Criminalproceße an seinem Platze. (Wiener Abendpost.)

nicht die allein logische, sondern die geradezu entgegenge-setzte Consequenz, indem sie aus dem zufälligen Um-stande, daß Wiens materielle Lage sich nicht in glei-chem Grade gebessert hat wie jene der Gesamtmon-archie, politisches Kapital gegen die Regierung zu schlagen sucht. Das kann und wird jedoch niemanden über die wahre Sachlage, daß nämlich Oesterreichs ökonomische Verhältnisse in fortschreitender erfreulicher Besserung begriffen sind, täuschen.

Aus den Neujahrsbetrachtungen der anderen Blätter seien heute folgende Stellen citirt: Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ schreibt: „Das Ministerium Taaffe hat durch keine seiner Actionen einen begründeten Anlaß zu der Behauptung gegeben, daß es den österreichischen Staat auf neue, der berechtigten Stellung des Deutschthums widersprechende Grundlagen stellen wolle. Wenn es die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Nationalitäten achtet, so muß es deshalb nicht ungerecht gegen die Deutschen vorgehen.“ — Das „Prager Abend-blatt“ schließt einen längeren Artikel mit folgenden zeitgemäßen Worten: „Nicht wenige parlamentarische Vorgänge, vor allem die Verweigerung des Budgets, sind höchst beklagenswerte Kundgebungen jener Leidenschaft, welche selbst die Lebensfragen des Staates den Interessen der Partei hintangesezt. — Aber trotzdem halten wir an der Ueberzeugung fest, daß endlich die nüchterne Erwägung dessen, was noththut, plaggreifen, daß die Loyalität, der Patriotismus unserer Volksvertreter über alle Vorurtheile und Bedenken schließ-lich obliegen und das Parlament sodann den Boden bilden werde, auf welchem die fruchtbringende Entfal-tung jener Kräfte erfolgt, die vor allem berufen sind, für das Interesse der Gesamtheit zu wirken. Oester-reichs Völker jehnen sich nach Beendigung des die besten Kräfte lahmlegenden nationalen Parteikampfes und nach gedeihlicher Fortentwicklung ihres geistigen und materiellen Wohles. Möge das kommende Jahr in dieser Beziehung eine Wendung zum Besseren bring-en. Dies ist unser aufrichtiger Wunsch und — ge-troßt sprechen wir es aus — der Wunsch von Millio-nen unserer Mitbürger!“

**Vom Reichsrathe.**

Im Herrenhause des Reichsrathes haben am 3. d. M. die Mitglieder des Subcomités der Unter-richtscommission abermals eine mehrstündige Be-rathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Rege-lung der Rechtsverhältnisse und die Studienordnung an der Prager Universität, abgehalten. Die Verhand-lungen sind jedoch noch nicht vollständig zum Abschlusse gelangt; das Subcomité wird am Donnerstag (5. d.) wieder eine Sitzung abhalten.

Der Justizauschuß des Abgeordneten-hauses hat am 20. v. M. den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Erlassung strafrecht-licher Bestimmungen gegen die Vereitelung von Zwangsvollstreckungen, vorgelegt. Be-kanntlich stellte sich bei der Berathung und Beschluß-fassung über die Gesetzentwürfe, betreffend die Aufsech-tung von Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuld-ner und die Abänderung einiger Bestimmungen der

Concursordnung zum Schutze der Gläubiger gegen benachtheiligende Handlungen der Schuldner, die Noth-wendigkeit heraus, ein eigenes Gesetz zu schaffen, durch welches strafrechtliche Bestimmungen erlassen werden, die geeignet erscheinen, die betreffenden Lücken des Strafgesetzes zu ergänzen und eine Cumulierung der Normen des Civilrechtes mit strafrechtlichen Bestim-mungen zu vermeiden. Der neue Strafgesetzentwurf, welchen die Regierung vorgelegt, hat zwar im § 298 diesfalls Vorsorge getroffen, allein der Justizauschuß hält es für dringend nothwendig, noch vor Beendi-gung der Strafgesetzreform eine Novelle zu schaffen, welche die bestehenden Uebelstände sofort beseitigen soll. Als strafbare Handlungen, gegen welche die No-velle gerichtet sein soll, hat der Ausschuß bezeichnet: das Veräußern, Beschädigen, Zerstören und Wertlos-machen von beweglichen oder unbeweglichen Sachen, das Beiseiteschaffen von Vermögensstücken und das Erdichten von Schulden oder Rechtsgeschäften unter den Voraussetzungen: a) daß die Handlung von dem Schuldner in einem Zeitpunkte vorgenommen wurde, wo derselbe sich bewußt war, daß ihm eine Zwangs-vollstreckung drohe; b) daß der Schuldner in der Absicht handelte, dadurch die Befriedigung des Gläu-bigers zu vereiteln, und c) daß die Handlung die Folge hatte, daß die Befriedigung des Gläubigers in der That vereitelt worden ist. Dem entsprechend empfiehlt der Justizauschuß die Annahme des fol-genden Gesetzentwurfes:

„§ 1. Wer bei einer ihm drohenden Zwangs-vollstreckung die Befriedigung des Gläubigers dadurch vereitelt, daß er in der darauf gerichteten Absicht be-wegliche oder unbewegliche Sachen veräußert, be-schädigt, zerstört oder sonst wertlos macht, Vermögens-stücke bei Seite schafft, Schulden oder Rechtsgeschäfte erdichtet, begeht, wenn sich darin nicht eine schwerer verpönte Handlung darstellt, ein Vergehen und ist mit Arrest von einem Monate bis zu einem Jahre, bei erschwerenden Umständen mit strengem Arreste von sechs Monaten bis zu zwei Jahren zu bestrafen. Die Bestrafung der Mitschuldigen und Theilnehmer richtet sich nach den Bestimmungen des Strafgesetzes vom 27. Mai 1852. Die Bestimmung des zweiten Absatzes des § 183 des Strafgesetzes tritt außer Kraft.

§ 2. Vorstehende Bestimmung findet auf solche Handlungen, welche vor der Wirksamkeit dieses Gesetzes vorgenommen wurden, nur insoweit Anwendung, als dieselben nach den bisherigen Gesetzen einer strengeren Behandlung unterliegen würden.“

**Vom Ausland.**

In den deutschen Blättern ist fort und fort von Verhandlungen, welche die Reichsregierung mit dem Papste und dem Cardinal-Staatssecretär in Rom führen lasse, und von den zu erwartenden kirchen-politischen Vorlagen die Rede; an authentischen Mittheilungen hierüber fehlt es aber nach wie vor. Ueber die genannten Vorlagen wird man indes bald ins Klare kommen, denn die Eröffnung des preußischen Landtages, dem sie gemacht werden sollen, steht bevor, und die sogenannten discretionären Gewalten, welche das Juli-Gesetz der Regierung für die Herstellung ge-

ordneter Zustände in den einzelnen Diöcesen gab, sind mit Ablauf des vorigen Jahres erloschen. Daß die Regierung bestrebt ist, jedes Entgegenkommen der kirchlichen Behörden in concilianter Weise zu erwidern, hat soeben wieder die Aufhebung der sogenannten Sperrgesetze in der zum Prager Sprengel gehörigen Grafschaft Glatz gezeigt, wie das gleiche schon vorher in den Diöcesen Trier, Fulda und Breslau der Fall gewesen ist. — In den zwölf preussischen Diö-cesen stellen sich die Zustände gegenwärtig, nach der „National-Zeitung“, wie folgt: Die drei Diöcesen Culm, Ermeland und Hildesheim sind im Besitze ihrer alten, langjährigen Bischöfe. Die durch den Tod er-lebigen Bischümer Fulda und Trier sind durch die Berufung der Herren Dr. Kopp und Korum als Bi-schöfe neu besetzt worden, so daß diese fünf Diöcesen von Bischöfen verwaltet werden. In den Diöcesen Breslau, Osnabrück und Paderborn fungieren die drei Bisthumsverweser, die Herren Gleich, Dr. Höting und Dr. Drobe. Infolge Urtheilspruches des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten sind die Diöcesen Köln, Posen-Gnesen, Limburg und Münster unbesetzt, so daß im ganzen in Preußen sieben Bischöfe fehlen.

Im Quirinalpalaste zu Rom fand beim Jahres-wechsel der übliche große Empfang statt. Am Vor-abende des Neujahrstages fuhr in einer langen Wagen-reihe zuerst das beim königl. Hofe beglaubigte diplo-matische Corps vor, um Ihren Majestäten die Glück-wünsche zum neuen Jahre darzubringen. Auch die Damen der Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger waren bei dem Empfange anwesend. Am Neujahrstage selbst wurden zuerst die Ritter des Annunziaten-Ordens, dann die Präsidenten und Deputationen beider Kam-mern, die Minister, die Präsidenten und Deputationen des Staatsrathes, des Cassationshofes, des Rech-nungshofes, des obersten Militärgerichtes, die in Rom anwesenden Generale und Stabsofficiere, der Präfect und der Präfecturrath, der Provinzialauschuß, dann eine Deputation der Universität sowie des Gemein-de-rathes von Rom empfangen. Der König hat sich bei diesem Anlasse, wie man erfährt, gegenüber den Kam-merdeputationen warm für die Organisationsvorlagen des Kriegsministers Ferrero ausgesprochen, welche, wie bekannt, eine namhafte Vermehrung des Effectiv-standes der Armee bezwecken. — Die „Opinione“ hebt in ihrer Jahresrückschau über die Lage Italiens das „freudige, von der ganzen Nation mit Beifall be-grüßte Ereigniß“ der Reise des italienischen Königs-paares nach Wien hervor und gedenkt ehrend des ver-storbenen Ministers Baron Haymerle, dessen Tod in Italien nicht weniger beklagt worden sei als im Hei-matlande.

Ueber das französische Budget schreibt das „Journal des Débats“: „Das Cabinet ist in diesem Augenblicke damit beschäftigt, das Budget für 1883 vorzubereiten, welches einige Tage nach der Eröffnung der Session auf den Tisch des Abgeordnetenhauses wird gelegt werden müssen. Die seit der Bewilligung des Budgets von 1882 beschlossenen neuen Jahres-ausgaben belaufen sich allein auf 55 Millionen. Hiezu kommen noch die neuen Crediterfordernisse der Minister für ihre Departements, welche sich alljährlich einstellen, fast immer gerechtfertigt sind und niemals ganz ab-

**Der Ball im „Hotel Continental.“**

Paris, 31. Dezember.

„Bitte, genügen Sie nicht einer bloßen Reporter-pflicht, sehen Sie unser Fest mit kritischen Wiener Augen an und geben Sie die empfangenen Eindrücke ohne Schönfärberei wieder.“ So sprach ein Freund der Pariser Presse, als ich gestern abends musternd und beobachtend durch die weiten, prachtvollen Säle des „Hotel Continental“ schritt, in denen, bestrahlt von Tausenden von Gasflammen und elektrischen Feuer-kugeln, eine glänzende, zahlreiche Gesellschaft auf und nieder wogte.

Ein Ballfest zum Besten der Hinterbliebenen der Verunglückten des Ringtheaters und der Schiffbrüchigen im Departement La Manche, veranstaltet von der Pariser Presse!

Es ist selbstverständlich, daß Tausende von Men-schen zusammenströmten, um sich zum Besten der Un-glücklichen zu vergnügen. Das Programm des Abends sprach von einem glänzenden Concert, einem Ball und einem Buffet. In der That wurde es ein prachtvolles Fest, wie nur eine Weltstadt, gleich Paris, es zu bieten vermag. Die Räume des „Hotel Continental“ an sich verdienen rühmende Erwähnung. Weite, geschlossene Couloirs, in denen die Garderoben untergebracht sind, begrenzen eine Flucht von Sälen, deren Ausstattung geradezu blendend wirkt. Unmittelbar aus den Sälen führen Treppen in die obere Etage, in der sich eben-falls Prunkgemächer befinden. Nun denke man sich alle diese mit Pflanzen decorierten Säle belebt von elegan-ten Frauen in Blumenschmuck, von schwarzbefrackten und von Herren in bunten Uniformen, durchrauscht von den Klängen herrlicher Musik.

Das Concert nahm um 11 Uhr abends seinen Anfang und währte bis 2 Uhr nachts. Mit jener Ge-huld, welche die Franzosen bei so lange dauernden

Aufführungen entwickeln, hartten Hunderte in dem großen Concertsaale des Stockes aus, während Tau-sende in den Ballsälen auf und ab wanderten. Das Concertprogramm bot eine Fülle beliebter Nummern. Man ist in Frankreich weniger dafür eingenommen, bei solchen Gelegenheiten seriöse Musik zu hören als bei uns, und huldigt jener Art von einschmeichelnden Melodien, die heiteres Behagen schaffen. Den meisten Erfolg errangen Faure und Madame Carvalho, Ma-demoiselle Thérèse, deren Name auf einem Programm schon hinreicht, um das Publicum heiter zu stimmen, erntete reichen Beifall, welcher auch den Minuten der Täuschung nicht fehlte, die Professor Hermann in ge-wohnter eleganter Weise auszufüllen verstand.

Bei allen Festen wendet sich die Aufmerksamkeit der Damenwelt zu, welche durch ihre Toilette dem Abende das Cachet verleiht. Unter den Bewohnerinnen von Paris fallen die Angehörigen der englischen und amerikanischen Colonien durch ihre Schönheit und ihren Luxus auf.

Die Moosrosen eines Ballfestes, die in deut-schen Landen wie ein lieblicher Kranz den Ballsaal schmücken: die jungen Mädchen, fehlen beinahe voll-ständig, und damit ist auch das lebhafteste Animo zum Tanze und zu anspruchsloser Conversation nicht vor-handen. Es fehlt die siegende Naivetät, und nur die selbstbewußte Grazie der Pariser Frauenwelt läßt diesen Mangel noch fühlbarer hervortreten. Unter den Toiletten nahmen die stilisierten Roben den ersten Rang ein, besonders die Geres „Montespan“, „Stuart“ und „Pompador“. Eine schlanke Brünette in einer weißen Atlasrobe „Stuart“, die reich mit weißen Wachsperlen gefickt war, fesselte aller Blicke. Nicht weniger Aufmerksamkeit erregte eine Montespan-robe aus weißem Velour-frapé, mit goldenen Schnü-ren gerafft. Nächst diesen Kleidern fielen u. a. eine Toilette aus maigelbem Atlas mit violetter Sammt-

schleppe, eine solche aus perlgrauem Atlas mit grüner Schleppe, eine Robe aus rubinrothem Sammt und Goldbrocac ins Auge. Die Anzahl der weißen und schwarzen Kleider war bedeutend.

Höchst vornehm sahen hingegen in ihrer gefälli-gen Einfachheit die en coeur ausgeschnittenen Leib-chen, mit duftigen Spitzen garniert, aus. Die ver-schiedensten Blumen schmückten das Haar und die Brust, von der linken Achsel bis zur Taille zulaufend. Hand-Bouquets gewährte ich beinahe gar nicht. Zu deu schwarzen Kleidern fielen die langen schwarzen Hand-schuhe als sehr elegant auf. Weiße Handschuhe waren selten verwendet. In dem farbigen Gemälde der Frauenwelt gewährte man viele Toiletten in den so-genannten „falschen Tönen“, jenen Farben, die sich nicht mit Worten, sondern nur mit dem Pinsel wieder-geben lassen. Die Patronessen des Balles, Madame Adam an der Spitze, waren beinahe vollzählig erschie-nen und hielten in einem der Säle mit vergnügten Gesichtern Cercle. Der Erfolg krönt ihr Werk.

Das Herrencomité trug ein Abzeichen, das den österreichischen Adler zeigte. Das Buffet war reichhaltig und geschmackvoll arrangiert, Champagner und Erfrischun-gen waren in Hülle und Fülle vorhanden. Noch um halb 4 Uhr morgens zeigten sich die Ballsäle überaus belebt, ohne daß man dem Tanz gehuldigt hätte. Die Einnahme soll 60,000 Francs betragen. Graf Beust beehrte das Fest längere Zeit mit seiner Gegenwart und unterhielt sich in bekannter liebenswürdiger Weise mit mehreren anwesenden Oesterreichern. Das groß-müthige Frankreich hat die heitere Gastfreundschaft Wiens in den schönen Congrestagen nicht vergessen, und die Presse von Paris darf auf ihre Erfolge zu-gunsten der Hinterbliebenen der Opfer der Wiener Katastrophe mit Befriedigung zurückschauen. (U. S.)

(Wr. allg. Btg.)

gelehnt werden können. Im Budget von 1883 scheint diese Zunahme der Ausgaben beträchtliche Proportionen erreichen zu sollen, und, wie man hört, wird der Unterrichtsminister allein nicht weniger als zwanzig Millionen verlangen, von denen zehn für die Verbesserung der Schullehrer-Besoldungen bestimmt sind. Nimmt man an, daß die neuen Forderungen nahezu 100 Millionen betragen werden, und rechnet man noch die 55 Millionen hinzu, welche die Kammer nicht mehr wird verweigern können, so ergibt sich ein Minimum von 150 Millionen, die Kosten der tunesischen Expedition nicht miteingerechnet. Dasselbe bezieht sich größtentheils auf Ausgaben, die im ordentlichen Budget hätten figurieren sollen, da sie im Augenblicke der Budgetberatung leicht vorherzusehen waren. Unter solchen Umständen ist es ein Glück, daß die Einnahmen die Voranschläge um 200 Millionen übersteigen, mit denen das Geschäftsjahr im besten Falle ohne Deficit wird abgeschlossen werden können. Man begreift daher sehr wohl, daß eine Lage, welche unmöglich als eine normale bezeichnet werden kann, dem Finanzminister Sorgen bereitet."

Aus Algier telegraphiert der Befehlshaber des 19. Armeecorps unter dem 30. Dezember: „Eine Depesche des Obersten Jacob, der den Posten von Gassa befehligt, meldet, daß 150 Duars der Hamemas, an 2300 Zelte stark, unterwegs sind, um sich in Gassa zu unterwerfen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die übrigen Fractionen der Hamemas bald ein gleiches thun. Wenn dieser Fall einträte, so wäre der Aufstand in jener Richtung so gut als bezwungen und die Zahl der Rebellen nur noch eine ganz geringfügige. In der Provinz Oran hat der General Delebecque seine Operationen gegen Süden hin beendigt, die Rebellen in das Innere des marokkanischen Gebietes getrieben und seine Colonnen in ihre Lager zurückgeführt. Auf den Hochebenen schneit es."

Für England bilden nach wie vor die Zustände in Irland den Gegenstand ernstlicher Sorgen. Vorläufig ist nicht die mindeste Aussicht auf Herstellung der Ordnung in Irland vorhanden. Die Provinz Munster ist gänzlich unterwühlt; Rente wird dort keine gezahlt, und die Agrarverbrechen sind binnen Jahresfrist trotz Zwangs- und Landbill auf das Doppelte gestiegen. Der Abfall von der Verschwörung wird als Hochverrath von der Behörde heimgesucht; zahlreiche Verbrechen bleiben unentdeckt, weil die Angeber fehlen. In der Provinz Connaught steht es um kein Haar besser. Nur Ulster ist wegen der protestantisch-englischen Bevölkerung verhältnismäßig ruhig. Der unheilvolle und unhaltbare Zustand der Insel spiegelt sich vielleicht am besten in der Bildung eines „Vereines zur Wahrung der Eigenthumsrechte in Irland“ ab, an dessen Spitze der Lordmajor von London steht. Das Feuer der Landbilldebatte hat bereits auch in Schottland gezündet.

## Tagesneuigkeiten.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät der Kaiser, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlaucht. Herren Erzherzoge Johann, Albrecht, Wilhelm und Rainer geruheten der Vorstellung im k. k. Hofopertheater am 2. d. M. beizuwohnen. — Wie aus Karlsruhe berichtet wird, ist die Abreise Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs, der sich noch in reconvalvescentem Zustande in Baden-Baden befindet und in den Regierungsgeschäften durch den Erbgroßherzog vertreten wird, nach dem Süden etwa auf den 5. Jänner in Aussicht genommen. Als Ziel der Reise ist Cannes ins Auge gefaßt. Obwohl die Besserung des Großherzogs stetig fortschreitet, nehmen die Kräfte doch nur sehr langsam zu. Die Großherzogin verläßt ihren Gemahl auch während seiner Reconvalvescenz nicht. Den Ärzten, welche den Großherzog während seiner schweren Krankheit behandelten, sind Auszeichnungen zu theil geworden. — Aus Coburg wird unter dem 31. Dezember gemeldet: Se. Hoheit der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher mit seiner Mutter, der verwitweten Frau Herzogin August, zu den Weihnachtsfesten von Wien hier eingetroffen war, ist heftig erkrankt. — Im Befinden des an einer Lungentzündung erkrankten commandierenden Generals von Böhmen, F. M. Freiherrn v. Ligelhofen, ist, wie aus Prag gemeldet wird, am 2. d. M. eine leichte Besserung eingetreten.

(Arberg-Bahn.) Infolge der Concurrenz-Ausschreibung für die Vergebung der Hochbauten in der Theilstrecke Innsbruck-Wilten-Landes sind sieben Offerte eingelangt, welche zum Theile nur Eine bestimmte Hochbaustrecke, zum Theile beide aus der Concurrenz-Ausschreibung ersichtlichen Strecken in Verbindung mit Alternativen für die einzelnen Strecken zum Gegenstande hatten. Die Offerte enthielten größtentheils bedeutende Abgebote von der ausgeschriebenen Kostensumme, welchen jedoch auch ein Aufgebot von 175 pCt. gegenüberstand. Die Prüfung und Begutachtung der Offerte erfolgte durch eine Ministerialcommission, auf deren Berichterstattung hin der Handelsminister unterm 31sten Dezember 1881 die Entscheidung traf. Die ausgeschriebenen Arbeiten wurden danach der Bauunternehmung

Brüder Medlich und Berger zugeschlagen, welche für beide Hochbaustrecken mit einem Abgebote von je 137 pCt. offerierten, was einer Ersparnis an der ausgeschriebenen Baukostensumme von 87,515 fl. gleichkommt. Durch diese Vergebung ist die Ausführung des Hochbaues in Eine Hand gelegt und, nachdem die Unternehmer Medlich und Berger zugleich den Unter- und Oberbau in den mit der zweiten Hochbaustrecke zusammenfallenden Bauweisen 4 bis 10 erstanden haben, ist auch in dem weitläufigsten Theile der Strecke Innsbruck-Wilten-Landes das gesammte Baugeschäft in Einer Unternehmung vereinigt. Ein weiterer Vortheil erwuchs der Staatsverwaltung aus der vorstehenden Vergebung ferner dadurch, daß die Ersterer der Hochbauarbeiten sich nicht nur bezüglich der gegenständlichen Hochbauten, sondern auch bezüglich der Unter- und Oberbauarbeiten in den Bauweisen 4 bis 10 zu einer einmonatlichen Bauntermin-abkürzung verpflichteten.

(Telephonische Concerte in Wien.) Von Herrn Hofball-Musikdirector Eduard Strauß erhält das „Fremdenblatt“ folgende interessante Zuschrift: „Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich gestern (Montag) mit meiner Musikpelle den Versuch einer orchestralen Production durch telephonische Leitung machte, und daß dieser Versuch glänzend und überraschend ausfiel. Benützt wurden vier Mikrophons-Aberschen Systems. Telephons waren acht in einem von dem Productionsorte der Musikpelle im selben Hause etwas entfernten Locale aufgestellt, welche Entfernung jedoch durch Kabellegung auf vier deutsche Meilen künstlich verlängert war. Die Klangwirkung der ganzen Musikpelle war eine überraschende; die Blasinstrumente dominieren wohl hiebei, und klingt selbst ein Streichorchester wie eine Militär-Harmoniemusik. Unverändert bewahren aber ihre Klangwirkung und ihren Charakter die Flöte und Clarinette. Die Harfe allein klingt fast wie ein Clavier, die kleine Trommel schrill, wie sie in natura nicht so straff gespannt werden kann. Gesang behält seine volle Klangwirkung. Da nun der gestrige Versuch mir bewies, daß dem Publicum weiteres Interessantes in dieser schönsten Erfindung unseres Jahrhunderts, im Telephon eben, geboten werden kann, so werde ich demnächst dem Publicum solche telephonische Concertproductionen vorführen.“

(Muttermord und Selbstmord.) In Kronstadt hat, wie die „Ang. Post“ meldet, der geisteskranke Archivar des Kronstadter Comitates, Ludwig Weber, seine Mutter und dann sich selbst erschossen.

(Vom Trapez gestürzt.) Die bekannte Gymnastikerin Miss Leona Dare debütierte vor einigen Tagen im Brüsseler Eden-Theater. Sie hatte kaum ihre Trapezübungen begonnen, als sie das Gleichgewicht verlor und stürzte. Ein Schrei des Entsetzens gieng durch den Saal. Alle Welt hielt die Künstlerin, die sich keines Rettungsnetzes bedient hatte und von einer Höhe von 12 Metern gestürzt war, für verloren. Der Regisseur, das Dienstpersonal sowie mehrere Aerzte eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Glücklicherweise war Leona Dare nur ohnmächtig; sie kam bald zum Bewußtsein, konnte sich selbst erheben und das aufgeregte Publicum persönlich beruhigen. Selbstverständlich konnte sie ihre Production nicht fortsetzen.

(Goethes Mutter über einen Theaterbrand.) Ueber einen Theaterbrand, der das Frankfurter Theater vor nun fast 100 Jahren zu zerstören drohte, aber noch glücklich gelöscht wurde, gibt es einen Brief der „Frau Kath“ Goethe an ihren Weimaraner Correspondenten Fritz v. Stein, dessen Reproduction zu jetziger Zeit wohl passend erscheint. „Den 16. April — schreibt Goethes Mutter — wäre bald der ganzen Stadt Lust und Freude in Trauer und Wehklagen verwandelt worden. Nach Mitternacht brach in dem neuen prächtigen Schauspielhause Feuer aus, und wäre die Hilfe eine Viertelstunde später gekommen, so wäre alles verloren. Der Director hat alles eingebüßt — nichts als sein und seiner sechs Kinder Leben davongebraucht. In solchen Fällen, da ehre mir Gott die Frankfurter, so gleich wurden drei Collecten eröffnet, eine vom Adel, eine von den Kaufleuten, eine von den Freimaurern, die hübsches Geld zusammenbrachten — auch kriegten seine Kinder so viel Geräthe, Kleider etc., daß es eine Lust war. Da das Unglück das Theater verschont hatte, so wurde gleich drei Tage nachher wieder gespielt, und zwar „Der deutsche Hanswaser“, worin Director Großmann den Maler ganz vortrefflich spielte. Ehe es angieng, hob sich der Vorhang in die Höhe, und er erschien in seinem halbverbrannten Frack, verbundenen Kopf und Händen, woran er sehr beschädigt war, und hielt eine Rede — seine sechs Kinder standen in armseligem Anzuge um ihn herum und weinten alle so, daß man hätte von Holz und Stein sein müssen, wenn man nicht mitgeweint hätte, auch blieb kein Auge trocken, und um ihm Muth zu machen und ihn zu überzeugen, daß das Publicum ihm seine Unvorsichtigkeit verzeihen habe, wurde ihm Bravo! gerufen und zugeklatscht.“

## Locales.

— Seine Majestät der Kaiser haben den im vorigen Jahre durch eine Feuersbrunst verunglückten Inassen der Gemeinde Birklach im politischen Bezirke Krainburg eine Unterstützung von 400 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Zur Feuersicherheit in unserem Theater.) Am 21. v. M. hat die vom Herrn k. k. Landespräsidenten angeordnete commissionelle Berathung über die zur Feuersicherheit im hiesigen landeschaftlichen Theater zu treffenden Vorkehrungen stattgefunden, und es hat infolge dieser Berathung der Herr k. k. Landespräsident unterm 30. v. M. an den Landesauschuß eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Landtschaft als der verantwortlichen Besitzerin unseres Theaters die von der Commission als unbedingt und dringlich anerkannten Herstellungen warm ans Herz gelegt wurden.

Als unbedingt nothwendig und dringlich wurden nämlich bei jener commissionellen Berathung am 21. v. M. nachstehende Herstellungen erkannt:

1.) Die Anbringung neuer, dicht umschließender Drahtnetze an drei Gasflammen in der Garderobe; 2.) die Anbringung einer Gasflamme für den Theaterfriseur; 3.) die Anbringung von Roth-(Sicherheits-)Dellampen. Dieselben sind auf den Treppen und Gängen in zur Beleuchtung genügender Anzahl und an den Ausgängen mit rothgefärbtem Glase anzubringen. Ebenso sind an der Innenseite des Parterre-Ausganges zwei rothe Dellampen und dergleichen je zwei Sicherheitslampen auf Bühne und Schnärboden anzubringen. Ferner sind zwei am Gurt zu befestigende Sicherheitslampen zum Gebrauche der Theater-Feuerwache anzuschaffen. An allen Ausgängen des Theaters ist die Bezeichnung „Ausgang“ in beiden Landes-sprachen groß und derart anzubringen, daß sie durch das von den rothen Dellampen ausgehende Licht deutlich hervortritt. Endlich sind auch an anderen Stellen der Gänge Weiser zu den Ausgängen mit der Bezeichnung „Ausgang“ in beiden Landes-sprachen anzubringen.

4.) Herstellung eines Orchesterausganges durch Ausbrechen des am Ende des Orchesterganges befindlichen Fensters zu einer Thüröffnung. (Bis zur Fertigstellung dieser Arbeit wäre die Anordnung zu treffen, daß an der Ausgangsthüre des Steinkohlendepots der Schlüssel immer inwendig stehe.)

5.) Einrichtung zur Ermöglichung einer schnellen Rettung aus dem Parterre in nachstehender Weise:

Die drei Thore, welche aus dem Foyer des Theaters in das Freie führen, dann die äußere Parterrethüre in das Foyer sind derart zu construieren, daß sie sich bei allfälliger Gefahr leicht und schnell (mittelfst eines einzigen Druckes und Stoßes) öffnen lassen. Am inneren Parterre-Ausgange sind Thürflügel anzubringen, welche während der Vorstellungen nach innen an die Wand gelegt werden können, und ist dieser Ausgang während der Vorstellungen bloß durch einen Vorhang zu verschließen.

6.) Herstellung zweiflügeliger Thüren an den Ausgängen, welche von den Gallerien auf die Treppen führen. Die Thürflügel sind so zu construieren, daß sie sich an die Wand drücken.

7.) Anbringung von Stiegenhaltern auch auf der zweiten Seite der Gallerietreppen.

8.) Einrichtung, daß das Fenster, welches sich ober dem angefüllten Dachtheile der Bühne befindet, nur mit einem einfachen, von innen und außen leicht zu öffnenden Sperrhaken verschlossen sei, damit im Falle eines Feuers ausbruchs dem Rauche und ausgeströmten Gase sofort ein Abzug geöffnet werden könne.

Alle aufgezählten Vorkehrungen und Herstellungen sind von allen Theilnehmern an der oberrühnten Berathung vom 21. v. M. übereinstimmend als mit geringem Arbeitsaufwande, unbedeutenden Kosten ohne Störung der Theatervorstellungen ausführbar anerkannt worden, und es hat, wie constatirt werden kann, der löbl. Landesauschuß die einleitenden Schritte zu mehreren der obgedachten Vorkehrungen schon aus eigener Initiative getroffen.

Im Hinblick auf das erschütternde Ereigniß, welches sich jüngst in Wien abgespielt hat, dürfte aber auch in Ausführung der besprochenen dringlichen Vorkehrungen eine nicht gerechtfertigte Verzögerung nicht eintreten, und es erscheint außerdem die Fertigstellung der gegenständlichen Einrichtungen um so dringender, als dieselben theilweise die Voraussetzung zu einem zu erlassenden feuerpolizeilichen Regulativ für die Vorstellungen im hiesigen Theater bilden, über dessen wesentliche Punkte gleichfalls die Commission vom 21. v. M. berathen und sich geeinigt hat.

Sobald die fraglichen Herstellungen beendet sein werden, soll die unverzügliche Publicirung des Regulativs erfolgen. Außer den mehrbesprochenen dringlichen und daher sofort auszuführenden Vorkehrungen zur Feuersicherheit im hiesigen Theater hat die Commission vom 21. v. M. zu diesem Behufe noch wei-

tere Maßnahmen für notwendig erkannt, deren Ausführung jedoch nicht so dringlicher Natur ist, dass sie eine Störung im Gange der Vorstellungen — welche bei sofortiger Inangriffnahme der diesfälligen Arbeiten eintreten müsste — rechtfertigen würde. Es erscheint daher ein Aufschub dieser Arbeiten bis nach Schluss der laufenden Theaterjaison zulässig, jedoch werden dieselben bis zum Beginne der Theaterjaison 1882/83 jedenfalls beendet sein müssen. Diese Vorkehrungen sind: 1.) Herstellung eines mindestens 20 Hektoliter fassenden Wasserreservoirs ober dem Bühnenraume mit Leitung und Wechsel; 2.) Herstellung von Ausgängen für Bühne und Garderoben, und zwar eines Ausganges in der Herren- und eines in der Damen-Garderobe, welche beiden Ausgänge auf einen an der Außenseite des Theaters anzubringenden eisernen Gang mit fliegenden Treppen münden sollen; 3.) die feuer- und feuerfichere Adaptierung der Garderoben und ihrer Verbindungstreppen; 4.) die Anbringung eines Apparates zum Abflusse des Bühnenraumes bei allfälligen Feuer- ausbrüche, Drahtcourtine.

Ueber die Construction, welche dieser Apparat erhalten soll, sowie über den Ort, an welchem er anzubringen sein wird, konnte die Commission vom 21. v. M. auf Grund der vorgelegenen Erhebungen nicht schlüssig werden. Es wird daher in dieser Richtung am Schlusse der laufenden Theaterjaison ein nochmaliger commissioneller Localausgesein veranlasst werden, bei welchem auch Erhebungen über weitere bei der Localcommission vom 15. v. M. und bei der Berathung vom 21. v. M. in Absicht auf die Verminderung der Feuergefahr im Theater gestellte, aber noch nicht zur Schlussfassung reife Anträge zu pflegen sein werden.

Diese Anträge lauten auf: 1.) Trennung der Gasleitung für Bühne und Schnürboden einerseits und für Zuschauererraum und Gänge andererseits; 2.) Herstellung von Schloten zum Abzuge des Rauchs und ausgeströmten Gases bei Eintreten eines Brandes; 3.) Versetzung der Gallerie-Ausgänge von der Front an die Seiten des Theatergebäudes; 4.) Einrichtung der Logentüren zum Verschieben (sog. Schiebethüren); 5.) Herstellung directer Ausgänge für die Logen des 1. und 2. Ranges (II. und III. Stock) durch einen Zubau an das Theatergebäude; 6.) Ausführung der den Dachboden vom Schnürboden scheidenden Feuermauer bis zum Dache hinauf.

— (Der Ausschuss der Citalnica) hat sich constituirt und den Herrn Dr. Karl Bleiweis Ritter v. Trsteniski zum Präsidenten, den Herrn Dr. Zupanec zum Präsidenten-Stellvertreter gewählt; zum Secretär wurde — nachdem Herr Josef Pfeifer die durch sechs Jahre bekleidete Stelle niedergelegt — Herr Kreč gewählt. Für das Bleiweis-Denkmal wurde ein Beitrag von 100 fl. votirt. — In das Denkmalcomité wurden die Herren Dr. Zupanec, Dr. Papež und Dr. Tavčar gewählt. — Das Programm dieser Saison bestimmt die Abende vom 14. und 28. Jänner (mit Tanz), 4. Februar Festball, 18. Februar (Sängerabend) als Carnevalsunterhaltungen.

— (Vom „Cerkveni Glasbenik“), Organ des hiesigen Cäcilien-Vereins, ist die erste Nummer des V. Jahrganges erschienen. Den textlichen Theil des Blattes redigirt der hochw. Herr Katechet Johann Gnjezda, den musikalischen der Herr Domchordirector Anton Förster. Dem Inhalte dieses Blattes entnehmen wir, dass seit 1868 die hiesige Domkirche 364 lateinische Messen, Motetten u. dgl. im Repertoire aufweist. Freunde der Kirchenmusik dürften die Namen der Compositeure gewiss interessieren; wir führen einige an: Antonelli, Abundio, Aiblinger, Allegri, Bains, Benz, Bröder, Brosig, Casciolini, Cordans, Ett, Fajgelj, Ant. Förster, Joh. Förster, Führer, Jac. Gallus, Gänzbacher, Greith, Hahn, Hasler, Haydn, Horák, Fribar, Jelen, Kaim, Kempfer, Krejčí, Leitner, Liezt, Martini, Menegali, Mettenleiter, Mozart, Nedvčed, Oberhoffer, Obersteiner, Olivieri, Palestrina, Pitoni, Preyer, Rampis, Scarlatti, Schaller, Schenk, Schöpf, Skuhersky, Stehle, Uhl, Vessela, Vidana, Vittoria, Witt, Zangl u. s. w. Am stärksten vertreten erscheinen: Dr. Franz Witt mit 59, Ant. Förster mit 55, Schaller mit 18 Compositionen. Der Franciscanenchor führte nebst mehreren Motetten 34 Messen auf. Um auf den „Cerkveni Glasbenik“ zurückzukommen, sei erwähnt, dass die vier früheren Jahrgänge nebst vielem reichhaltigen Lesestoffe 111 Compositionen in den Musikbeilagen geliefert haben, darunter zwei lat. Messen, ein Requiem, ein Te Deum u. dgl. (66 lateinisch, 45 slovenisch) von einheimischen und fremden Componisten; von den einheimischen sind vertreten: D. Fajgelj in 8, A. Förster in 38, A. Fribar in 7, A. Leban in 2, A. Nedvčed in 2, P. Sattner in 4 Nummern, die übrigen in 1 Nummer.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung unserer beliebten Sängerin und Schauspielerin Frau Rosine Wallhof als „Donna Olympia“ in der reizenden Operette „Donna Juanita“ fiel prächtig aus, die Benefiziantin wurde sowohl bei ihrem Erscheinen als auch im Verlaufe der Vorstellung und am Schlusse derselben mit lebhaftem Beifalle ausgezeichnet, auch erhielt Frau Wallhof ein großes Cameliendouquet vom Orchester aus hinaufgereicht.

Sie excellirte gestern wieder sowie in den beiden ersten „Juanita“-Aufführungen als „spanische Tänzerin“, welche Leistung zu einer der besten dieser vielverwendbaren Kraft zählt. Von den übrigen Mitwirkenden: Fräulein v. Wagner (Juanita), Dir. Mondheim (Bomponio), Fr. Kanek (Petrita), Herrn Vinori (Oberst) und Herrn Erl (Gaston) ist ebenfalls das Beste zu sagen, alles in allem ist „Donna Juanita“ die am präcisesten gehende, sorgfältigst studirte Operette der heurigen Saison, sie wird noch manch volles Haus machen. Auch die gestrige Reprise war sehr gut besucht. — Heute geht „Ein neuer Monte Christo“, Charakterbild von Friedrich Kaiser, zum erstenmale nach vielfähriger Pause wieder in Scene.

— (Slovenische Theatervorstellung.) Freitag, den 6. d. M., wird im landschaftlichen Theater der dramatische Verein Mosenhals Schauspiel „Der Sonnwendhof“ in 5 Acten, ins Slovenische übersetzt von J. Ogrinec, zur Aufführung bringen.

— („Eisenbahn-Courier.“) Soeben erschien der 29. Jahrgang des „Eisenbahn-Courier“ im Verlage von J. Weniger, Wien, I., Postgasse Nr. 1, der durch sein 28jähriges Bestehen die Verwendbarkeit wohl schon zur Genüge bewiesen hat, und der ein verlässlicher Führer und Begleiter ist, sowohl auf der Eisenbahn als auch bei Dampfschiffahrten. Derselbe bringt die Original-Fahrpläne sämtlicher österreichisch-ungarischen Eisenbahnen und Dampfschiffahrten sowie deren Anschlüsse nach dem Auslande unverkürzt und gleichlautend, wie solche von den P. T. Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Verwaltungen eingesendet werden. Ueberdies enthält das „Coursbuch“ auch alle Daten, welche dem reisenden Publicum wünschenswert erscheinen, in der verlässlichsten und richtigsten Ausführung.

1. Ausweis

über die großmüthigen Geschenke und Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbauverein in Laibach bis Ende September 1881. (Fortsetzung.)

Durch Herrn Johann Dovič: Maria Sitar 1 fl. und Maria Matoh 40 kr., beide bis Ende des Jahres 1881; Johann Smolek und Maria Kos je 20 kr., Anna und Francisca Spendav 27 kr., Martin Kralj 30 kr., Maria Jare 25 kr., Anton und Barbara Baselj 40 kr., Franz Zajec 15 kr., Josef Papež 30 kr.; bis Ende des Jahres 1881: Maria Ladiha, Maria Potocar, Maria Ruhit, Josefa Sajz, Ursula Ruhit, Anna Rosman, Leopold Bobnar, je 40 kr., Anton Drenik und Agnes Krebs je 36 kr. und Johann Dovič 1 fl.; Ursula Kolenc 1 fl., Ursula Jare 45 kr., Agnes Zajec 33 kr., Anna Ruhit mit ihren Kindern 50 kr., Agnes Slat und Johann Erjavec je 20 kr., Margaretha Progar 10 kr., eine Ungeannte 23 kr. — Durch den hochw. Herrn Canonicus Jamej: Agnes Baris (Memento) 100 fl., Francisca Bidic, Helena und Marianna Zuban, Francisca und Johanna Bizjat, Maria Kopitar und Maria Stalec aus Trieste je 1 fl. — Durch Herrn Barthol. Mar: Familie Cemejar 20 fl., Johanna Sustersik 30 fl., Agnes Zuvancič 2 fl., Ferdnit B. 3 fl., N. N. 2 fl. 33 kr., N. D. 1 fl., Anna Klešnik 3 fl., Frau Andreto 1 fl., Fröhlich Wohlgeboven, 10 fl., Georg Rappo 2 fl., N. N. 25 fl., M. B. 50 fl., Anton Koblar 5 fl., Johann Sustersik, Johann Jenko, Michael Minar und Dr. Gregorec je 1 fl.; Johann Comeli, Frauen Ursulinerinnen und Maria Komar je 5 fl., S. Bohinec und Weznarič, Dechant, je 10 fl., Jakob Klopčič 2 fl., Katharina Krassovic 1 fl. 5 kr., Kaspar Luzar 3 fl., Vincenz Premt 50 kr. (Fortsetzung des 1. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Berlin, 4. Jänner. Ueber den Neujahrsempfang des Staatsministeriums durch den Kaiser berichtet die „Provinzial-Correspondenz“: Der Kaiser habe gesagt, die Ver Stimmung in Preußen sei umsoweniger begreiflich, als ein Blick auf Europa jedermann belehren müsse, wie gut verhältnismäßig unsere Zustände seien.

Lemberg, 4. Jänner. Der Landesausschuss spendete aus dem galizischen Landesfonds 1000 fl. für die Hinterbliebenen der Opfer des Ringtheater-Brandes.

Rom, 3. Jänner. „Popolo Romano“ schreibt: Bisher hatten die Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatican, deren Abschluss die Mission Busch bilden soll, einzig und allein den Zweck, die Frage der Ernennungen, Promotionen und der kirchlichen Verwaltung im Königreiche Preußen ein für allemal zu regeln, vorbehaltlich der etwaigen Ausdehnung dieser Art von Concordat auf das ganze Reich. Im letzteren Falle aber würde der Vatican sich vorbehalten, den betreffenden Antrag zu studieren, nachdem er durch frühere Vereinbarungen mit Baiern, Baden, Hessen u. gebunden ist.

London, 4. Jänner Bright und Chamberlain hielten gestern in Birmingham Wahlreden. Bright constatirte bei Erörterung der auswärtigen Politik des gegenwärtigen Cabinets, dass England, wenn auch keinen Bundesgenossen, doch mehr Freunde als je habe. Er vertheidigte die irische Politik der Regierung und führte aus, dass die Zwangsmassregeln durch die absolute Nothwendigkeit geboten waren. Chamberlain erklärte, die Regierung halte an dem Programme fest, die Uebelstände abzustellen und Gewaltthaten zu unterdrücken. Sie verspreche sich einen Erfolg vom Landeseize. Schon seien Zeichen der Besserung vorhanden; die Agrarverbrechen haben im Dezember um 40 Procent abgenommen. Die Regierung werde, sobald die Umstände es gestatten, die Beschränkungen der Freiheit in Irland mildern oder aufheben. Der Anspruch der

Grundbesitzer auf Schadenersatz aus Staatsmitteln sei ungerechtfertigt.

Petersburg, 4. Jänner. „Nowosti“ erfahren, in hohen Verwaltungskreisen sei angeregt worden, von dem in das Ausland auszuführenden Getreide 1/2 Kopelen als Steuer per Rub einzuziehen. — Die Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit Jarkutsk wurde officiell beschloffen. Die Länge der Linie Jarkutsk-Jarkutsk beträgt 3000 Werst.

Petersburg, 4. Jänner. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Telegramm Sulkowskys aus Jarkutsk, in welchem er seine Rückkehr meldet und anzeigt, dass er mit dem amerikanischen Schiffe „Roberson“ zusammengetroffen sei, welches sich nach dem Norden zur Auffuchung der „Jeannette“ begab. In der Laurentius-Bucht habe er Mitglieder der bremischen Geographischen Gesellschaft gesehen, welche durch das Schiff „Strelot“ zum Dscap des nördlichen Eismerees geführt wurden. — Der „Regierungsbote“ bestreitet die Errichtung eines besonderen Polizeiministeriums unter Ausschreibung der Polizei aus dem Ministerium des Innern.

Washington, 4. Jänner. Der Ueberschuss der Warenausfuhr über die Wareneinfuhr während der mit 30. November v. J. schließenden Jahresperiode beträgt 195 Millionen. Die Einfuhr in Gold, Silber und Barren übersteigt die Ausfuhr in der gleichen Periode um 63 Millionen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

Creditlose. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 19 Serien gezogen, und zwar: Serie 20 179 233 401 422 564 755 1077 1083 1270 1457 1796 2125 2126 2624 2692 2765 3120 und 4104. Aus diesen vorstehenden Serien fiel der Haupttreffer mit 150,000 fl. auf Serie 2624 Nr. 39; der zweite Treffer mit 30,000 fl. auf S. 422 Nr. 45; der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 179 Nr. 78; je 5000 fl. gewonnen S. 1457 Nr. 57 und S. 1270 Nr. 7; je 2000 fl. gewonnen S. 1796 Nr. 66 und S. 2125 Nr. 7; je 1500 fl. gewonnen S. 1077 Nr. 93 und S. 1083 Nr. 84; je 1000 fl. gewonnen S. 1077 Nr. 8, S. 1796 Nr. 46, S. 1796 Nr. 97 und S. 2692 Nr. 44; und endlich gewonnen je 400 fl.: S. 20 Nr. 68, S. 233 Nr. 43 und Nr. 45, S. 401 Nr. 58 und Nr. 76, S. 422 Nr. 96, S. 755 Nr. 13 17 38 und Nr. 43, S. 1077 Nr. 67, S. 1270 Nr. 38 und Nr. 50, S. 1457 Nr. 38 und Nr. 55, S. 1796 Nr. 8 und Nr. 38, S. 2125 Nr. 14, S. 2126 Nr. 10 29 und Nr. 39, S. 2624 Nr. 10 und Nr. 25, S. 2692 Nr. 26 und Nr. 97, S. 2765 Nr. 48 60 67 78 und Nr. 79, S. 3120 Nr. 11 35 88 und Nr. 96 und S. 4104 Nr. 19 und Nr. 83. Auf alle übrigen in den gezogenen 19 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1851 Gewinnnummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl.

Wiener Prämienheine. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung des Prämienanlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874 wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar S. 311 1513 1626 1644 1914 2267 2512 2527 2593 2707 2907 und S. 2994. Aus diesen vorstehenden 12 Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1644 Nr. 77, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 2527 Nr. 92, der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 311 Nr. 78; ferner gewonnen je 1000 fl. S. 1626 Nr. 81, S. 1644 Nr. 15, S. 2267 Nr. 38, S. 2512 Nr. 81 und S. 2593 Nr. 18, und endlich gewonnen je 400 fl. S. 311 Nr. 41 und Nr. 72, S. 1626 Nr. 2 und Nr. 47, S. 1644 Nr. 87, S. 1914 Nr. 77 84 und Nr. 88, S. 2593 Nr. 62 und Nr. 71, S. 2707 Nr. 79 und S. 2907 Nr. 90. Auf alle übrigen in den obigen gezogenen 12 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Gewinnnummern fällt der geringste Gewinn von je 130 fl.

Laibach, 4. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh und 14 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. fr.	Wagg. fl. fr.		Witt. fl. fr.	Wagg. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 51	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	6 18	6 63	Eier pr. Stück	—	21
Gerste	4 71	5 13	Milch pr. Liter	—	8
Hafers	3 41	3 73	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	7 30	Kalbsteif	—	52
Heiden	4 87	5 80	Schweinefleisch	—	48
Hirse	4 71	5 74	Schöpfenfleisch	—	30
Kukuruz	6 40	6 34	Bündel pr. Stück	—	40
Erbsen 100 Kilo	2 68	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	2 68
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 96
Fisolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilo	—	94	— „ Meter	—	7
Schweinefleisch	—	82	— weiches	—	4 50
Speck, frisch	—	68	Wein, roth, 100Lit.	—	20
— geräuchert	—	72	— weisses	—	18

Theater.

Heute (ungerader Tag): Der neue Monte-Christo. Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Acten von Friedrich Kaiser.

Morgen: Na Osojah. Igrokaz v 5. dojanjih, poslovo nil J. Ogrinoc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Höhe der Regen in Millimetern
	7 U. Mg.	734.19	+ 3.8	W. schwach	Regen bewölkt	8.00
	2 „ N.	734.07	+ 6.0	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	735.94	+ 5.2	W. schwach	bewölkt	Regen

Morgensroth, tagsüber trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Temperatur + 5.0°, um 7.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.